

Fakultät Erziehungswissenschaften

Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken

Professur für Sozialpädagogik einschließlich ihrer Didaktik

BROSCHÜRE

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

LEITFADEN DES INSTITUTES BERUFSPÄDAGOGIK UND BERUFLICHE DIDAKTIKEN;
PROFESSUR FÜR SOZIALPÄDAGOGIK EINSCHLIEßLICH IHRER DIDAKTIK

erstellt durch Esther Bänsch, unter Mithilfe von Lea Klempke, Dresden September
2022, akt. Jan. 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Wissenschaftliches Arbeiten	4
3. Literaturrecherche	7
3.1 Themenfindung und Fragestellung	7
3.1.1 Suchstrategien bei Themenfindung	7
3.1.2 Wissenschaftliche Fragestellung	8
3.1.3 Fünf Typen wissenschaftlicher Fragestellungen	8
3.1.4 Unterscheidung Thema, Wissenschaftliche Fragestellung und Hypothesen bzw. Forschungsfragen	9
3.2 Wissenschaftliche Literaturquellen	10
3.2.1 Auswahl wissenschaftlicher Literatur	10
3.2.2 Internetbezogene Literatur	11
3.2.3 Wissenschaftliche Quellen nach ihrem Ursprung	12
3.3 Vorgang Literaturrecherche	13
3.3.1 Datenbanken	14
3.3.2 Fernleihe	16
3.3.3 Literaturverwaltungsprogramme	16
4. Zitieren	17
4.1 Direktes Zitieren	17
4.1.1 Anpassung/ Auslassung/ Einfügung	18
4.1.2 Rechtschreibfehler und alte Rechtschreibung	18
4.1.3 Zitat im Zitat	19
4.1.4 Einrückung längere Zitate	19
4.2 Zitieren aus zweiter Hand	19
4.3 Indirektes Zitieren	19
4.4 Häufige Anwendungsregeln zum Zitieren	19
4.4.1 Mehrere Autor:innen eines Werks	19
4.4.2 Mehrere Werke von gleichen Autor:innen	20
4.4.3 Wiederholtes Zitieren des gleichen Werkes	20

4.4.4 Angabe Seitenzahl.....	21
4.4.5 Fehlende Angaben	21
4.4.6 Angabe Gesetztestexte.....	21
5. Bibliografieren	21
5.1 Fachbücher	22
5.1.1 Monografie.....	22
5.1.2 Aufsatz aus Sammelband und Handbuch	22
5.1.3 Sammelband bzw. Handbuch	22
5.1.4 Festschriften	23
5.2 Periodika	23
5.2.1 Zeitschriften	23
5.2.2 Konferenzberichte.....	23
5.3 Forschungsberichte	23
5.4 Internetartikel.....	24
5.5 Elektronische Datenträger	24
5.6 Videos	24
6. Arten der Prüfungsleistung	25
7. Geschlechtersensible Sprache	25
8. Formatierungshinweise für schriftliche Prüfungsleistungen.....	26
9. Literaturverzeichnis	27
10. Anhang.....	29

1 Einleitung

Zweifel ist der „Lebensnerv der Wissenschaft“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 15). Dieser Satz drückt eine Haltung aus, welche sich nicht mit dem eigenen Standpunkt zufriedengeben will, sondern das „Mehr“ bevorzugt und danach sucht. Das „Mehr“ an Wissen, Erkenntnissen und einer Systematisierung dieser. Doch Grundvoraussetzung dessen ist ein Anzweifeln des Gewohnten, was somit eine Bedingung von Lernen und Entwicklung darstellt. Deshalb ist es wichtig, dass auch im Lehramtsstudium genau dies eingefordert wird (vgl. ebd.). Laut Roos und Leutwyler (2017, S. 15) ist das Studium:

„deutlich mehr als eine Anhäufung von Wissen. Es ist idealerweise auch eine Form der Persönlichkeitsbildung, eine intensive Auseinandersetzung mit neuen Themen, neuen Perspektiven, neuen Erfahrungen, neuen Theorien und neuen Fakten – kurz: eine Auseinandersetzung, welche die eigene Sichtweise auf die Dinge erweitern, anreichern, differenzieren und oftmals auch revidieren soll.“

Durch das wissenschaftliche Arbeiten während des Studiums wird genau dieser Prozess angeregt. Dieser Leitfaden stellt dabei eine Unterstützung dar. Zum einen ist er hilfreich für Personen, welche noch nicht mit wissenschaftlichem Arbeiten in Berührung gekommen sind und aus diesem Grund wenig Kenntnis dazu haben. Und zum anderen liefert er Studierenden höherer Semester konkrete Antworten auf spezielle Fragen (zum Beispiel: Wie wird diese Quelle richtig zitiert?). Dabei kann dieser Leitfaden nur als Orientierung dienen, da es vielfältige Möglichkeiten gibt, wissenschaftlich zu arbeiten. Für eine weitere Vertiefung stehen bei den verschiedenen Unterpunkten weiterführende Literaturangaben zur Verfügung.

Diese Broschüre orientierte sich zudem an dem Leitfaden von Rödiger (2016), was im Besonderen an den Kapiteln vier zum Zitieren und Kapitel fünf zum Bibliografieren erkennbar ist. Hier werden unter anderem die Arten des wissenschaftlichen Arbeitens weiter ausgeführt. So kann dieser im Fall aufkommender Fragen zurate gezogen werden.

2 Wissenschaftliches Arbeiten

Die Wissenschaft ist vielfältig. Das zeigt sich daran, dass es nicht nur die „eine Wissenschaft“ gibt, sondern viele „Wissenschaften“. Sie werden unter anderem in Natur- und Geisteswissenschaften, Sozial- und Kulturwissenschaften und viele weitere unterteilt (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 16). Zusätzlich herrschen Unterschiede von Kultur zu Kultur und auch zwischen den einzelnen Epochen (vgl. ebd.). Durch diese Vielfalt variiert auch das wissenschaftliche Arbeiten innerhalb der „Wissenschaften“. Der Standard wird von der jeweiligen Fachkultur be-

stimmt. Daher herrschen kaum einheitliche Regeln, sondern Konventionen, welche von Institutionen der Wissenschaft festgelegt werden. Diese sind unter anderem die Deutsche Forschungsgemeinschaft und Fachgesellschaften (vgl. Rost 2013, S. 244). Trotzdem gibt es Merkmale, welche wissenschaftliches Arbeiten über die Unterschiede hinaus verbinden sollten. Die Möglichkeiten der Klassifikation sind vielfältig (weitere Möglichkeiten der Klassifikation: Heesen 2021, S. 11; Eco 2020, S. 39; Bohl 2008, S. 11; Stalzer und Ebster 2017, S. 21). Die vorliegende Broschüre bezieht sich jedoch auf folgende zusammengestellte Merkmale des wissenschaftlichen Denkens und Handelns nach Roos und Leutwyler (2017, S. 16)

- Aufarbeitung bestehender Erkenntnisse,
- eigenständige Gedankenarbeit,
- systematisch und methodisch kontrolliertes Vorgehen,
- Fundierung von Aussagen und Objektivierung,
- überprüfbares und reflektiertes Argumentieren,
- präzises, eindeutiges und logisches Argumentieren,
- klare Begriffe,
- sorgfältige und einheitliche Darstellung und
- Redlichkeit.

Diese Merkmale ausführlich zu beschreiben, würde den Umfang dieser Broschüre übersteigen. Eine genauere Beschäftigung in regelmäßigen Abständen ist jedoch immer wieder sinnvoll, um sein eigenes Wissen zu erweitern oder zu aktualisieren. Einen Vorschlag für eine Definition vom Wissenschaftlichen Arbeiten hat Bohl (2008, S. 13) geprägt:

„Wissenschaftliches Arbeiten zeigt sich in einer systematischen und methodisch kontrollierten Verbindung eigenständiger und kreativer Gedanken mit bereits vorliegenden wissenschaftlichen Befunden. Das Vorgehen ist sorgfältig, begriffsklärend und fach- bzw. disziplinbezogen.“ (Bohl 2008, S. 13)

Nachdem der Begriff wissenschaftliches Arbeiten definiert und wissenschaftsübergreifende Merkmale benannt wurden, folgen nun überblickshaft der Prozess und die dazugehörigen Stufen des wissenschaftlichen Arbeitens. Der Ablauf des wissenschaftlichen Arbeitens besteht aus fünf Phasen, teilt sich aber zu Beginn in die Arten analytisches und empirisches Arbeiten auf. Diese Phasen können bei konkreten Arbeiten abweichen. Alle Phasen zu bearbeiten, bleibt dennoch wichtig für eine gute wissenschaftliche Arbeit (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 21). Empirische Arbeiten können des Weiteren noch unterteilt werden in qualitative und quantitative Untersuchungen. Ob die Entscheidung auf eine empirische oder analytische Arbeit fällt, sollte immer mit dem Ziel, die Fragestellung am Ende beantworten zu können, abgestimmt werden. Weitere wichtige Faktoren, welche beachtet werden müssen, sind nach Stalzer und Ebster (2017, S. 36) die Art der wissenschaftlichen Arbeit (bei Seminararbeiten werden

beispielsweise seltener empirische Untersuchungen gefordert), Studienrichtungen/Fachbereiche, Präferenzen der Betreuer:innen, Zeit- und Arbeitsaufwand sowie das Thema.

Die fünf Phasen, welche Literaturarbeiten (analytische Arbeiten) und Empirische Arbeiten umfassen, sollen im Folgenden noch genauer beschreiben und voneinander unterschieden werden. Die vorliegende Broschüre stützt sich auf die Stufen nach Roos und Leutwyler (2017, S. 22): Die erste bis dritte Phase ist bei beiden Arbeiten gleich. In der ersten Phase wird die Fragestellung geklärt, welche ein Problem oder ein Erkenntnisinteresse umfasst. Im zweiten Schritt geht es in das Literaturstudium, also die Auseinandersetzung mit dem Wissenstand, was bereits über das Problem oder die Thematik bekannt ist. Dazu gehört immer auch die Recherche, gefundene wissenschaftliche Texte zum Thema lesen, verarbeiten und danach exzerpieren/zitieren. Im dritten Schritt wird die wissenschaftliche Fragestellung präzisiert und bei empirischen Arbeiten eventuell auch eine Hypothese formuliert. Im vierten Schritt unterscheiden sich beide Arbeiten. Bei den Literaturarbeiten findet eine analytische Auseinandersetzung mit der Thematik statt, aus dieser im fünften Schritt die Berichterstattung erfolgen kann. Bei den Empirischen Arbeiten wird die Frage empirisch beantwortet. Dazu gehört das Forschungsdesign (Methodenauswahl und Stichprobe), die Operationalisierung/Konstruktion der Erhebungsinstrumente, die Datenerhebung, die Datenaufbereitung/Datenauswertung und die Interpretation der Ergebnisse. Erst danach kann der fünfte Schritt erfolgen, der wiederum gleich mit den Literaturarbeiten ist, die Berichterstattung mithilfe des Forschungsberichtes, der Abhandlung und der Präsentation (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 22).

Nachdem wissenschaftliches Arbeiten im Allgemeinen und der Prozess der Erarbeitung von Literaturarbeiten und empirischen Arbeiten erläutert wurde, soll es im folgenden Kapitel darum gehen, was eine durchdachte Fragestellung ausmacht, welche Literatur es gibt und wie die Literaturrecherche aussehen kann.

Weiterführende Literatur zum Thema wissenschaftliches Arbeiten:

Niedermair, Klaus (2010). Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Wien: Hunter & Roth. (Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838533568>).

Kornmeier, Martin (2021): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation [Online]. 9. Aufl., Bern, Stuttgart, Germany: Haupt Verlag; UTB GmbH. (Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838554389>).

3 Literaturrecherche

3.1 Themenfindung und Fragestellung

Den Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit markiert das Auffinden eines geeigneten und präzisen Themas. Es besteht die Möglichkeit, entweder eigenständig ein Thema zu wählen oder vom Dozierenden ein Vorschlag zu erhalten. Dies hängt zumeist auch von der Art der wissenschaftlichen Arbeit ab (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 30). Wenn die wissenschaftliche Arbeit im Zusammenhang eines Seminars erbracht werden muss, sollte das Thema zum Seminarinhalt passen. In einigen Fällen werden die Themen auch von der Lehrveranstaltungsleitung vorgegeben. Bei größeren Arbeiten (zum Beispiel im Staatsexamen) können die Themen frei gewählt werden (vgl. ebd.). Es gilt jedoch immer: Alle Ideen müssen mit den verantwortlichen Dozierenden abgesprochen werden.

3.1.1 Suchstrategien bei Themenfindung

Um das Thema anschließend präziser zu fassen, erfolgt die eigenständige Recherche dazu. Mögliche Suchstrategien für die eigenständige Recherche haben Stalzer und Ebster (2017, S. 31) in drei Oberkategorie unterteilt: die persönlichen Strategien, die interpersonellen Strategien und die literaturbasierten Strategien. Unter den persönlichen Strategien fassen sie eigene Erfahrung und Kreativitätstechniken. Den interpersonellen Strategien ordnen die Autoren Gespräche mit Professoren, Studienassistenten, Konferenzen, Firmen und Diplom- und Masterarbeitsbörsen zu. Den literaturbasierten Strategien Journale, Masterarbeiten, Dissertationen, Sonstige Literatur und das Internet. Bei den Beispielen wird schnell klar, dass einige der aufgeführten Suchstrategien den Umfang z.B. von Seminarleistungen übersteigen. Daher sollte immer darauf geachtet werden, ob die Strategie zu dem Umfang der zu erbringenden Leistung passt. Eine komplexere Auseinandersetzung zu den Suchstrategien sind bei Stalzer und Ebster (2017, S. 31) zu finden. Weitere Überlegungen, welche bei der Suche nach einem geeigneten Thema helfen könnten, sind nach Kornmeier (2021, S. 52) eigene persönliche Neigungen, angeeignetes Detailwissen nutzen, offene Fragen in den jeweiligen Themengebieten und für die eigene spätere Tätigkeit relevante Themen. Dabei sollte jedoch keine Rolle spielen, ob das Thema gerade aktuell ist (vgl. Kornmeier 2021, S. 54). Weitere hilfreiche Methoden zur Ideenfindung, neben Brainstorming und MindMaps beschreibt Esselborn-Krumbiegel (2022, Kapitel 3, S. 33 ff.). Dort formuliert die Autorin am Schluss des Kapitels sieben Fragen, die dabei helfen, das gefundene Thema zu überprüfen:

1. Was will ich herausfinden?
2. Welche Unterfragen könnte ich stellen?
3. In wieweit ist mein Thema anderen Themen ähnlich?

4. Worin unterscheidet sich mein Thema von ähnlichen anderen Themen?
5. Was könnte sich an meinem Thema noch ändern?
6. Was soll an meinem Thema unbedingt bleiben?
7. Welchen Platz hat mein Thema in der Forschungslandschaft?

3.1.2 Wissenschaftliche Fragestellung

Nachdem das Thema festgelegt wurde, ist es wichtig, dieses durch die wissenschaftliche Fragestellung zu präzisieren. Vor der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Arbeit sollte immer eine wissenschaftliche Fragestellung vorliegen. Fragen dienen als Ausgangspunkt einer jeden Forschung und bestimmen die Zielrichtung derer. Dadurch kann eine systematische Herangehensweise gewährleistet werden (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 22). Zusätzlich sind diese Systematik und die Zielorientierung Kennzeichen wissenschaftlichen Arbeitens. Nachdem eine intensive Einarbeitung in die Thematik stattgefunden hat, kann aus einem besonderen oder ergiebigen Aspekt eine wissenschaftliche Fragestellung formuliert werden. Es ist besonders wichtig, die Problemstellung durch Verwendung von Fachsprache „strukturiert und trennscharf von über- bzw. nebengeordneten Problemen“ (ebd., S. 23) abzugrenzen. Wenn keine wissenschaftliche oder eine zu ungenau formulierte Fragestellung aufgestellt wird, kann es leicht passieren, dass unpassende Literatur ausgewählt, falsche Daten erhoben und am Thema vorbei gearbeitet wird (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 38). Gute Fragen zeichnen sich dadurch aus, dass sie explizit formuliert sind, also genau das angeben, was herausgefunden werden soll (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 39). Das eine trennscharfe Unterscheidung zu ähnlichen Arbeiten (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 25) vorhanden ist und sie als Formulierung als „W-Frage“ (vgl. ebd.) formuliert wurden. Schlechte Fragen sind Ja-Nein Frage (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 39), Vorannahmen, z.B. Warum stimmt es, dass ...? (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 25), zu unkonkrete Formulierungen (vgl. ebd.) und beeinflussende, tendenziöse Fragen (vgl. ebd.)

3.1.3 Fünf Typen wissenschaftlicher Fragestellungen

Werner; Scheithauer; Vogt (2017, S.46) tragen fünf Typen wissenschaftlicher Fragestellungen zusammen, welche als Hilfe dienen können, wenn Probleme bei der Formulierung der Fragestellung auftreten. Im Folgenden sollen diese Typen ausführlicher dargestellt werden.

1. Beschreibung: Was ist der Fall?
 - Beispiel: Welche Bedeutung haben Freundschaften für Kinder und Jugendliche?
2. Erklärung: Aus welchen Gründen ist etwas der Fall?

- Beispiel: Welche Bedeutung haben Freundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete für die Bewältigung ihrer Fluchterfahrung?
- 3. Gestaltung: Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?
 - Beispiel: Wie kann Soziale Arbeit die Entwicklung von Freundschaften von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unterstützen?)
- 4. Kritik/ Bewertung: Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?
 - Beispiel: Inwieweit sind Freundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete ein Kinderecht nach Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention?
- 5. Prognose: Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?
 - Beispiel: Welche Bedeutung hat Freundschaft für die Entwicklung von Jugendlichen? Was ist zu erwarten, wenn Freundschaften nicht gepflegt werden können?

3.1.4 Unterscheidung Thema, Wissenschaftliche Fragestellung und Hypothesen bzw. Forschungsfragen

In dem Fall einer Fragestellung in der empirischen Arbeit wird diese noch mit begründeten Hypothesen ergänzt, welche im Verlauf der Arbeit getestet werden (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 23). Stalzer und Ebster 2017 (S. 40) haben die wichtigsten Begriffe im Zusammenhang Themenfindung und Fragestellung und der Bedeutung kurz zusammengefasst. Dies kann als Anhaltspunkt dienen, um zu überprüfen, ob zu Beginn alles Notwendige festgelegt wurden.

1. Das Thema, welche auf der Titelseite der Arbeit erscheinen soll, soll Aufmerksamkeit schaffen und hat somit einen niedrigen Präzisierungsgrad.
2. Die Wissenschaftliche Fragestellung, mit einem mittleren Präzisierungsgrad, soll in der Arbeit das behandelte wissenschaftliche Problem darstellen und hat ihren Platz in der Einleitung.
3. Die Hypothesen bzw. Forschungsfragen präzisieren die Fragestellung für eine empirische Überprüfung, wodurch der Präzisierungsgrad sehr hoch ist. Diese sollten vor dem Methodenkapitel formuliert werden.

Die Suche nach der Fragestellung gewissenhaft zu absolvieren, ist für die Qualität der Arbeit sehr wichtig. Jedoch können bei der Recherche noch kleinere Abänderungen stattfinden. Dem

kann jedoch teilweise vorgebeugt werden, indem man sich mit Thema, Fragestellung und Hypothesen an Personen wendet, die sich in dem möglichen Fachbereich gut auskennen. Besonders empfehlenswert ist es, bei schriftlichen Studienarbeiten eng mit der Betreuungsperson zusammenzuarbeiten (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 23.)

Nachdem die Forschungsfrage feststeht, findet eine logische und sinnvolle Gliederung der Arbeit statt. Diese Gliederung kann auch parallel zur Recherche überarbeitet werden, da dabei manchmal neue Aspekte der Thematik wichtig werden können. Dennoch steht die Forschungsfrage hierbei immer im Fokus.

Was geeignete Literatur für die Recherche und was wissenschaftliches Arbeiten ist, wird im folgenden Kapitel dargestellt.

3.2 Wissenschaftliche Literaturquellen

Nachdem das Thema der Arbeit feststeht, geht es daran, geeignete Literatur zu finden. Doch was ist „geeignete“ wissenschaftliche Literatur? Welche Arten gibt es? Warum ist es so wichtig, alles richtig anzugeben? Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich im Besonderen dadurch aus, Bezüge zu anderen Erkenntnissen zu finden, an vorhandenem Wissen anzuknüpfen und dieses aufzubauen (vgl. Rost 2013, S. 244). Wichtig ist dabei, die intersubjektive Überprüfbarkeit nicht zu vernachlässigen und alle Quellen anzugeben. Die übernommenen Begründungen der wissenschaftlichen Argumentation, egal ob empirischen oder theoretischen Ursprungs, müssen transparent gemacht werden und so jederzeit erneut überprüfbar zu sein (vgl. Niedermair 2011, S. 28). Alle Übernahmen müssen also gekennzeichnet werden, ansonsten kann der Verdacht auf Betrug durch „Gedankenklau“ aufkommen. Um diesen wenn möglich festzustellen, nutzen Hochschulen vermehrt Plagiat-Softwares. Die Konsequenzen können sich bis dahin erstrecken, dass akademische Grade aberkannt werden (vgl. Rost 2013, S. 245). Dementsprechend ist es sehr wichtig, alle genutzten Quellen offen zu legen. Doch welche wissenschaftlichen Quellen gibt es und wo sind diese zu finden?

3.2.1 Auswahl wissenschaftlicher Literatur

Neben den empirischen Datenquellen, wozu Umfragen, Dokumentationsanalysen und Experimente gehören, sind auch Literaturquellen eine wichtige Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 42). Die Wichtigsten wurden in der folgenden Tabelle zusammengestellt, Besonderheiten beschrieben und deren Auffindungsorte benannt

3.2.1.1 Bücher (Monografien, Sammelwerke)

Bücher für den wissenschaftlichen Gebrauch sind Monografie und Sammelwerke. Monografien werden von einer oder auch manchmal zwei Personen verfasst. Sammelwerke werden

von Herausgebern zusammengestellt und enthalten Beiträge von mehreren Personen. Monografien und Sammelwerke sind in Bibliothekskatalog/Bibliothekssuchmaschine, im Buchhandelsverzeichnis, in Bibliografien zu finden. Ältere Bücher können über Zettelkataloge und Virtuelle Zettelkataloge gefunden werden.

3.2.1.2 Periodika (Jahrbücher, Tagungsberichte; Fachzeitschriften; Magazine, Zeitungen)

Zu den Periodika zählen Jahrbücher oder auch Tagungsberichte, Fachzeitschriften und Magazine wie auch Zeitungen. Jahrbücher und Tagungsberichte erscheinen ein oder zwei Mal im Jahr, insbesondere nach wissenschaftlichen Konferenzen. Sie publizieren daher die aktuellen Forschungsergebnisse. Fachzeitschriften erscheinen in regelmäßigen Abständen, wie beispielsweise vierteljährlich oder monatlich. In diesen werden auch aktuelle und unmittelbare Forschungsergebnisse publiziert. Dabei sollte jedoch immer auch die Qualität überprüft werden. Beide Arten von Periodika sind über Bibliothekskataloge und Bibliothekssuchmaschine zu finden. Zeitschriften vor allem in Literaturdatenbanken, Bibliografien und über Bibliothekssuchmaschinen Magazine und Zeitungen sind keine wissenschaftlichen Publikationen und daher nur im beschränkten Umfang in Arbeiten möglich zu nutzen.

3.2.1.3 Forschungsberichte

Forschungsberichte können durch unterschiedliche Organisationen verfasst werden. Da sie nicht im Buchhandel erworben werden können zählen sie zur „grauen Literatur“. Dementsprechend ist auch die Prüfung des Ursprungs sehr wichtig. Zu finden sind Forschungsberichte im Internet, vor allem auf Webseiten von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen.

3.2.1.4 Gesetze

Gesetzestexte können Grundlage für manche wissenschaftliche Arbeiten sein. Diese können über Rechtsdatenbanken abgerufen werden oder auch über Bibliothekskataloge und Bibliothekssuchmaschinen recherchiert werden.

3.2.1.5 Fachstatistiken

Fachstatistiken von statistischen Ämtern, wie beispielsweise das Statistische Bundesamt oder Eurostat können über deren Webseiten im Internet abgerufen werden.

3.2.2 Internetbezogene Literatur

Das Internet schafft ungeahnt viele Möglichkeiten, um an Literatur zu gelangen. Der Zugang zu verschiedensten Quellen ist somit einfacher geworden (vgl. Boeglin 2012, S. 90). Viele

Quellen sind heute über das Internet zu finden oder darüber abrufbar. Doch das Internet birgt auch Herausforderungen, welche bedacht werden sollten.

Suchmaschinen wie Google Scholar oder andere Datenbanken werden mit am meisten genutzt, da der Zugang sehr einfach ist. Aber die Menge an Literatur, die es dort gibt, ist häufig gar nicht zu verarbeiten. Zusätzlich ist die Qualität bei nicht alle Veröffentlichungen klar. Die Masse an Einträgen verleitet zu einer unsystematischen Suche, was eine willkürliche Auswahl von Informationen zur Folge haben könnte (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 33). Zusätzlich bieten diese Quellen nicht die Sicherheit wie Bücher oder Zeitschriften. So können zitierte Internetseiten die Informationen verändert haben oder nicht mehr auffindbar sein (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 106).

Bei der Recherche im Internet (aber auch bei jeder anderen Literaturquelle) ist es besonders wichtig, abzugleichen, ob die Quelle die Indizien einer wissenschaftlichen Arbeit erfüllt sind. Diese Indizien sind nach Karmasin und Ribing (2021, S. 105ff.) korrekte Zitation, ausführliche Quellenangabe, wissenschaftliche Argumentation und Empirie die wissenschaftlich durchgeführt wurde. Weiterhin nennen sie auch Indizien für eine niveauvolle wissenschaftliche Arbeit wozu unter anderem ein anerkannter Verlag oder Angabe anerkannter Quellen, Vorwort (mit Aufschluss über Entstehungsgeschichte, Auseinandersetzung, ...), Geleitworte anerkannter Wissenschaftler:innen und Artikel aus Sammelband namhafter Herausgeber:innen oder Journalbeitrag gehört.

3.2.3 Wissenschaftliche Quellen nach ihrem Ursprung

Die gefundenen Quellen können unterschiedlichen Ursprungs sein (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 104) und im Hinblick darauf differenziert werden, welche Funktionen sie für wissenschaftliche Arbeiten haben (vgl. Niedermair 2011, S. 28). Karmasin und Ribing (2017, S. 104) unterteilen Quellen in eigene und fremde Quellen. Zu den eigenen Quellen gehören

- Interviews mit Expert:innen
- Beobachtungen
- Experimente
- und Befragungen.

Die fremden Quellen unterteilen sie in Primär-, Sekundär und Tertiärquellen (zu weiteren Erläuterung auch, S. 28f.). Primärquellen („aus erster Hand“) sind alle Quellen, die nicht zitiert und im Original vorhanden sind. Somit sind eigene Quellen auch Primärquellen. Sekundärquellen („aus zweiter Hand“) sind wörtliche und sinngemäße Zitate des Originals, Zusammenfassungen oder Übersetzungen. Tertiärquellen („aus dritter Hand“) sind Zitate aus Büchern, die ihrerseits auf Zitaten des Originals aufbauen.

Niedermair (2011, S. 28) beschreibt zusätzlich die einzelnen Funktionen, welche die Primär-, Sekundär- und Tertiärquellen für eine wissenschaftliche Arbeit haben könnten. Primärquellen können den Forschungsgegenstand betreffen, dazu gehören zum Beispiel Werke aus der Literatur, Gesetze oder Archivmaterial. Sekundärquellen sind Quellen, welche sich mit dem Forschungsgegenstand der wissenschaftlichen Arbeit auseinandersetzen. Die Quellen behandeln entweder den Forschungsgegenstand oder können auch nur indirekt etwas damit zu tun haben, aber dennoch im Allgemeinen relevant sein. Tertiärquellen können Überblicke über Theorien in Primär-, Sekundärquellen geben und Theorien gegenüberstellen (zum Beispiel Lehrbücher, Lexika, Handbücher, Enzyklopädien). Jedoch listen sie auch auf, wie Primär-, Sekundär und Tertiärquellen gefunden werden können und zwar durch Onlinekataloge, Bibliografien, Suchmaschinen. Nachdem wissenschaftliche Literaturquellen und ihre Ursprünge vorgestellt wurden, geht es nun um die Literaturrecherche.

3.3 Vorgang Literaturrecherche

Die einfachste Möglichkeit an Literatur zu gelangen, ist, die Literaturhinweise des Lehrenden zu konsultieren (Stalzer und Ebster 2017, S. 44). Roos und Leutwyler (2017, S. 35) schlagen einen möglichen systematischen Weg für die Literaturrecherche vor. Dieser kann genauer in der Ursprungsquelle nachgelesen werden. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung:

1. Vorbereitung: In der Vorbereitung wird das Thema eingegrenzt, Ober-/ Unterbegriffe bestimmen und benötigte Art der Quellen festgelegt.
2. Geeignete Suchdienste-, orte identifizieren: Nach der Vorbereitung werden passende Suchdienste oder Orte wie z.B. die Bibliothek oder Datenbanken identifiziert
3. Suche: In der Suche werden erste Treffer gesichtet Sichtung erste Treffer. Dabei wird eingeschätzt ob es zu viele oder zu wenig Treffen für die Themen gibt.
4. Evaluation Suchergebnisse: In diesem Schritt wird die Relevanz, der Gehalt, die Qualität und die Zuverlässigkeit der Quellen eingeschätzt.

Manchmal kommt es vor, dass trotz genauer Suche kaum oder gar keine Literatur gefunden wird. Dann könnten diese zusammengestellten Tipps von Boeglin (2012, S. 86ff.) hilfreich sein:

1. Nicht genügend Titel zu den Schlagwörtern?
 - prägnantere Begriffe; weiteren Suchschlüssel verwenden, um suche einzugrenzen; mit logischen Operatoren eingrenzen (UND, NICHT); Angabe Erscheinungsdatum-, Ort
2. Nichts zu finden unter Schlagwörtern?
 - Synonyme; spezifischere/ allgemeinere Termini; mit logischen Operatoren eingrenzen (ODER); Traktierung nutzen (nachlesen unter...)
3. Immer noch nichts?

- noch nichts dazu publiziert; weiter suchen in Fachzeitschriften oder im Internet

Stalzer und Ebster (2017, S. 44) beschreiben weitere Einstiegsmöglichkeiten in die Suche nach geeigneter Literatur:

1. Nachschlagewerke
2. Lehrbücher
3. Übersichtsartikel
4. Verlagsverzeichnisse
5. (Fach-) Bibliografien
6. Literaturdatenbanken, Fachdatenbanken, Zeitschriftendatenbanken
7. Bibiothekskataloge (zum Beispiel Sächsische Landesbibliothek, kurz SLUB)
8. wissenschaftliche Suchmaschinen (Google Scholar)
9. etc.

Sobald Literatur gefunden wurde, kann mit dem sogenannten Schneeballsystem weitergearbeitet werden. Damit wird die Liste der Literatur schnell vergrößert (vgl. ebd.). In einem für das Thema sehr relevanten Buch wird das Literaturverzeichnis konsultiert, so können weitere themenrelevante Werke gefunden werden und diese führen dann wiederum zu weiteren Quellen (vgl. ebd.). Es sollte aber immer eine Kombination aus dieser heuristischen und einer systematischen (Suche in Bibliothekskatalogen, Datenbanken, ...) Literatursuche stattfinden. Zum einen findet die heuristische Art immer nur ältere Literatur als die konsultierte Quelle selbst. Zum anderen zitieren Autor:innen einander gegenseitig, wenn sie sich nahe stehen oder ähnliche Ansichten vertreten. Das wird auch „Zitierzirkel“ genannt. Das Bild des Forschungsgegenstandes kann so sehr einseitig werden (vgl. ebd.).

3.3.1 Datenbanken

Es gibt viele Datenbanken in denen recherchiert werden kann. Diese werden im Folgenden beschreiben und mit Beispielen erläutert .

3.3.1.1 Fachdatendanken

Fachdatenbanken enthalten nach Themenbereich geordnete Buchtitel, Listen internationaler Zeitschriften, Inhaltsverzeichnisse und teilweise Artikel. Es ist möglich über die Startseite der SLUB zu einer nach Fachbereichen sortierten Datenbankübersicht zu gelangen. Beispiele für Fachdatenbanken sind:

- FIS Bildung Literaturdatenbank,
- Wiso Sozialwissenschaften,
- PSychINFO, IBZ Online,

- SOWIPORT,
- EBSCOhost
- Bibliothek historischer Bildungsforschung (ältere Literatur Pädagogik in digitalisierten Versionen) (vgl. Rödiger 2016, S: 5-7).

3.3.1.2 Zeitschriftendatenbank (ZDB)

In der Zeitschriftendatenbank kann nach (Fach-)Zeitschriften recherchiert werden. Dadurch können Zeitschriftentitel und deren Bestand in der SLUB und anderen Bibliotheken gefunden werden. Direkt in der ZDB sind keine einzelnen Titel verzeichnet. Diese sind jedoch ermittelbar über die IBZ (internationale Bibliografie der Zeitschriftenliteratur). Beispiele für Zeitschriften für den Sozialpädagogischen/ Soziale Arbeit Bereich in den Beispielen zu finden:

- Zeitschrift für Sozialpädagogik,
- Soziale Passagen,
- Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit,
- Sozial Extra,
- Zeitschrift für Soziale Arbeit,
- neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik,
- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
- Zeitschrift für Pädagogik,
- Pädagogische Rundschau.

3.1.1.3 Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)

Der KVK funktioniert ganz ähnlich wie der SLUB Katalog, umfasst jedoch zahlreiche Bücher und Zeitschriften weltweit. Daher kann der Karlsruher Virtuelle Katalog außerhalb der SLUB zur Literatursuche genutzt werden.

3.1.1.4 Weitere Beispiele

Im Folgenden finden sich nun weitere Beispiele für verschiedene Datenbanken.

- Deutscher Bildungsserver,
- Fachportal Pädagogik,
- Deutsche Nationalbibliothek,
- Bundesministerium für Bildung und Forschung,
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
- Statistisches Bundesamt,
- Deutsches Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformationen,
- Was ist Berufs- und Wirtschaftspädagogik? <https://www.bwpat.de/ueber-bwp>

Da das Recherchieren, insbesondere in Datenbanken, sich nicht immer als ganz so einfach herausstellt, gibt es mögliche Tutorials von der SLUB, welche besucht oder ganz einfach online durchgearbeitet werden können. Rost (2018) gibt einen ausführlicheren Überblick über die Literaturrecherche, insbesondere über das Arbeiten im Internet und mit den Datenbanken.

3.3.2 Fernleihe

Da die SLUB nicht alle Bücher zur Verfügung stellen kann, gibt es immer noch die Methode der Fernleihe. Nachdem das Medium eingegeben wurde, erscheint ganz unten auf der Seite ein Kästchen mit dem Wort „Fernleihe“. Diese ist bei vielen Objekten kostenfrei, benötigt jedoch ein bis zwei Wochen, um anzukommen. Alle Regelungen der Fernleihe sind hier nachzulesen: <https://www.slub-dresden.de/besuchen/ausleihen/lieferservice-fernleihe/fernleihe-> (letzter Zugriff vom 28.09.2022).

3.3.3 Literaturverwaltungsprogramme

Nachdem Literatur gefunden wurde, muss diese gelesen, sortiert und abgelegt werden. Die Nutzung eines Literaturverwaltungsprogramm (wie zum Beispiel Citavi, Citero, EndNote etc.) stellt sich hierbei als große Erleichterung dar. Auf dieser Seite stellt die SLUB alle Wichtigen vor: <https://www.slub-dresden.de/forschen/wissenschaftlich-arbeiten-und-schreiben/literaturverwaltung> (letzter Zugriff vom 28.09.2022).

Weiterführende Literatur zum Thema Literaturrecherche:

Ein hilfreiches SLUB Tutorials zum Thema Literaturrecherche ist: Vom Thema zum Volltext-recherchieren in Fachdatenbanken, zu finden auf der Lernplattform Opal unter: <https://bildungsportal.sachsen.de/opal/auth/RepositoryEntry/18216648709/CourseNode/98267014615921.jsessi-nid=77637131537D80FEE5E2DF61EB504FA7.opalN11?0> (letzter Zugriff vom 27.09.2022)

Es kann hilfreich sein bei der Recherche gefundene Literatur nicht nur zu lesen, sondern auch gewisse Lesestrategien anzuwenden oder passende Textstellen zu exzerpieren. Diese und weitere Strategien können in den folgenden Quellen nachgelesen werden.

Esselborn-Krumbiegel, H. (2022): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen schreiben [Online]. 6. Aufl., Paderborn: Brill | Schöningh. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838557854>.

Franck, N; Stary, J (Hrsg.) (2013): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung [Online]. 17. Aufl., Paderborn: Brill | Schöningh. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838540405>.

4 Zitieren

Für jede wissenschaftliche Arbeit ist es essenziell, alle übernommenen Aussagen zu kennzeichnen, um Plagiate und dessen Konsequenzen zu vermeiden. Es muss dementsprechend erkennbar sein, welche eigene Standpunkte sind und welche Aspekte von anderen Autor:innen übernommen wurden (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 114). Das wiederum ermöglicht die Nachvollziehbarkeit der Argumentation, denn die Wissenschaft „will vielmehr kritisch prüfen können, wie Erkenntnisse zustande gekommen sind und unter welchen Bedingungen sie deshalb Gültigkeit beanspruchen“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 84). Plagiate entstehen da, wo Abschnitte oder bestimmte Gedankengänge aus Quellen übernommen werden, ohne den Ursprung dessen darzulegen, somit sind sie geistiges Eigentum und stellen ein Delikt mit juristischen Folgen dar (vgl. ebd., S. 85). In einer jeden wissenschaftlichen Arbeit ist es wichtig, ein geeignetes Maß zwischen eigenen und fremden Gedanken zu finden. Nachweise sind unter anderem für Literatur sowie für Abbildungen, Bilder und Grafiken notwendig (vgl. Rödiger 2016, S. 7).

Im wissenschaftlichen Kontext bietet sich eine Unmenge an verschiedenen Zitationsvarianten an. Diese Broschüre orientiert sich an den Zitationsregeln nach Harvard. Die verschiedenen Zitationsweisen werden in den folgenden Unterkapiteln vorgestellt. Wichtig ist es, für die wissenschaftliche Arbeit, sich für eine Art zu entscheiden und diese dann konsequent beizubehalten (vgl. ebd.). Für eine vertiefte Auseinandersetzung oder bei weiterführenden Fragen dienen die im Literaturverzeichnis aufgeführten und für den Leitfaden genutzten Quellen.

4.1 Direktes Zitieren

Das Harvard-System bringt die Quellenangaben in kurzer Form im Fließtext unter. Andere Systeme arbeiten mit Fußzeilen, die jedoch bei der Zitation nach Harvard vielmehr für weitere Erläuterungen anstatt für Quellenangaben genutzt werden (vgl. Rödiger 2016, S. 8). Zu beachten ist, dass jede Fußzeile mit einem großen Buchstaben beginnt und einem Punkt endet (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 120).

Um etwas besonders präzise auszudrücken, wird ein wortwörtliches Zitat genutzt. Es kann von einzelnen Wörtern bis zu ganzen Sätzen zitiert werden. Sie werden mit Anführungszeichen markiert, daraufhin erfolgt die Quellenangabe und dann ein Punkt am Ende des eigenständigen Satzes. Wenn es sich beim Zitieren um einen vollständigen Satz handelt, kommt der Punkt direkt an das Satzende und nicht hinter die Quellenangabe. Jedoch ist indirektes Zitieren zu bevorzugen und das Direkte nur zu nutzen, wenn der:die Autor:in bereits die beste Formulierung getroffen hat.

Beispiel 1: „Eine allgemeingültige Liste klar definierter Qualitätskriterien, auf die sich alle Wissenschaftler geeinigt hätten, existiert nicht.“ (Heesen 2021, S. 11)

Beispiel 2: Zweifel ist der „Lebensnerv der Wissenschaft.“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 15)

4.1.1 Anpassung/ Auslassung/ Einfügung

Direkte Zitate passen nicht immer in die vorherrschende Satzstruktur, daher müssen diese manchmal angepasst werden. Dafür stehen die Anpassung, die Auslassung und die Einfügung zur Verfügung, welche im Folgenden erläutert werden.

1. Anpassung: Damit Zitate in die Satzstruktur passen, müssen diese angepasst werden. Zum Beispiel durch die Veränderung einzelner Buchstaben oder der Grammatik. Dies wird durch eckige Klammer kenntlich gemacht.
 - Beispiel: Aufgrund des „systematische[n] Vorgehen[s] beim Recherchieren“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 35) läuft dieses meist in vier Schritten ab.
2. Auslassung: Diese wird genutzt, wenn Teile des Zitates irrelevant sind. Die Kennzeichnung durch eckige Klammern und drei Punkte [...]. Jedoch darf eine Auslassung nicht den Sinn und Inhalt des Zitats verfälschen. Sollte dies dennoch gemacht werden, kann es als Plagiat gewertet werden.
 - Beispiel: „Lesen ist zeitaufwändig und erfordert Konzentration [...], wenn man wirklich etwas dabei lernen möchte.“ (Bohl 2008, S. 26)
3. Einfügung: Durch eckige Klammern können erklärende Zusätze in das Zitat eingefügt werden. Wichtig dabei ist, dass diese eigene persönliche Einfügung durch die eigenen Initialen oder durch den Zusatz „d. Verf.“ gekennzeichnet werden und ebenfalls nicht den Inhalt und Sinn des Zitats verfälschen.
 - Beispiel: „Eine gute Methode zur Auflösung von Schreib- und Denkblockaden sind [inhaltliche] Gespräche.“ (Karmasin und Ribing 2017, S. 37)

4.1.2 Rechtschreibfehler und alte Rechtschreibung

Rechtschreibfehler und/oder veraltete Rechtschreibung muss bei der direkten Zitation übernommen werden.

Rechtschreibfehler: Bei diesen erfolgt eine exakte Übernahme. Das fehlerhafte Wort wird direkt ihm folgend mit [sic!] gekennzeichnet.

Alte Rechtschreibung: Die alte Rechtschreibung wird übernommen, wobei eine Kennzeichnung nicht notwendig ist.

4.1.3 Zitat im Zitat

Bei der eigenen Zitation müssen doppelte Anführungszeichen aus dem übernommenen Zitat in einfache Anführungszeichen abgeändert werden.

Beispiel: „Damit wird deutlich, wie unterschiedlich das Verständnis von ‚Wissenschaft‘ sein kann und dass es verschiedene Wissenschaften gibt.“ (Roos und Leutwyler 2017, S. 16)

4.1.4 Einrückung längere Zitate

Zur visuellen Unterstützung müssen Zitate von über drei Zeilen aus dem Fließtext genommen und eingerückt werden.

4.2 Zitieren aus zweiter Hand

Das Zitieren aus zweiter Hand wird angewendet, wenn die Originalliteratur nicht zu beschaffen ist. Das Zitat wird dann aus dem Werk der Autor:innen, die dieses nutzten, übernommen. Es wird durch „zitiert in“ (zit. in) bzw. „zitiert nach“ (zit. nach) gekennzeichnet. Dementsprechend handelt es sich um ein Sekundärzitat, welches aber nur in Ausnahmen genutzt werden sollten.

Beispiel: Die Vollbeleg-Methode hat sich überwiegend durchgesetzt. Heesen zitiert Theisen, der diese These unterstützt, indem er schreibt: „der überwiegende Teil der wissenschaftlichen Literatur weist ein Verzeichnis der zitierten Literatur auf.“ (Theisen 2013, S. 163, zit. in: Heesen 2021, S. 36).

4.3 Indirektes Zitieren

Fremdes Gedankengut wird durch eigene Worte wiedergegeben. Diese Paraphrase wird durch „Vergleiche“ (vgl.) gekennzeichnet. Es werden keine Anführungszeichen gesetzt, sondern am Ende eines jeden übernommenen Gedankens ein kurzer Quellenverweis gegeben. Die Quellenangabe wird wieder durch einen Punkt abgeschlossen.

Beispiel: Es ist essentiell, zum Start einer Recherche Begriffe zu finden, die das Thema besonders gut erfassen (vgl. Stalzer und Ebster 2017, S. 52).

4.4 Häufige Anwendungsregeln zum Zitieren

4.4.1 Mehrere Autor:innen eines Werks

Bei der ersten Nennung im Text werden alle Autor:innen aufgeführt. Danach wird nur der:die erste:r Autor:in im Fließtext bei mehr als drei Autor:innen namentlich genannt und dann vom Kürzel et al. gefolgt.

Beispiel: „Die Frage, was die Qualität von Unterricht ausmacht, beschäftigt die empirische Unterrichtsforschung seit Jahrzehnten.“ (Praetorius et al. 2020, S. 2)

Ein Komma, Semikolon oder Schrägstrich sind Möglichkeiten, mehrere Namen voneinander zu trennen. Bedeutend ist, dass man sich für eine Variante entscheidet, die in der ganzen Arbeit konsequent durchgesetzt wird.

Beispiel: Bei bis zu drei Autor:innen kann so getrennt werden:(Praetorius/ Meißer/ Sonntag), (Praetorius; Meißer; Sonntag) oder (Praetorius, Meißer, Sonntag).

4.4.2 Mehrere Werke von gleichen Autor:innen

Wenn mehrere Werke eines:einer gleichen Autor:in aus demselben Jahr genutzt werden, bekommt die Jahreszahl einen kleinen Buchstabe (a,b, ...). Die Buchstaben werden dabei in alphabetischer Reihenfolge den Werken in der Reihenfolge, wie sie im Text vorkommen, zugeordnet.

Beispiel 1: Durch die Beschäftigung mit der funktionellen Entspannung nach Fuchs begann er das Konzept an die Besonderheiten des Jungen anzupassen (vgl. Mall 2001a, S. 223).

Beispiel 2: Der Lebensbeginn von vielen Menschen, welche später als geistig behindert gelten, ist genau durch solche Abbrüche und Störungen geprägt (vgl. Mall 2001b, S. 18).

4.4.3 Wiederholtes Zitieren des gleichen Werkes

Das Wort ebenda wird genutzt beim wiederholten Zitieren des gleichen Werkes. Es reicht die Angabe (ebd., S. ...) ab dem zweiten Verweis, wobei die Seite nur angegeben werden muss, wenn es eine andere Seite im gleichen Werk betrifft. Das gilt nur, wenn der:die Autor:in bereits im Text auf der Seite schon genannt wurde und direkt vorgelagert ist im Text

Beispiel 1: Beim wissenschaftlichen Arbeiten geht es nicht nur um die Wiedergabe von Texten (vgl. Bohl 2008, S. 11). Die selbständige Auseinandersetzung mit fremden Gedanken ermöglicht nicht nur das Verständnis dafür, sondern auch einen Blick auf neue Aspekte, welche vorher noch nicht betrachtet wurden (vgl. ebd.).

Beispiel 2: Dadurch kann eine systematische Herangehensweise gewährleistet werden (Roos und Leutwyler 2017, S. 22). [...] Es ist besonders wichtig, die Problemstellung durch Verwendung von Fachsprache „strukturiert und trennscharf von über- bzw. nebengeordneten Problemen“ (ebd., S. 23) abzugrenzen.

4.4.4 Angabe Seitenzahl

Die Angabe der Seiten Zahlen bei direkten Zitaten ist immer erforderlich. Wird beispielsweise eine Idee, ein behandeltes Thema oder Methode eines gesamten Werkes genommen, dann ist die Angabe der Seitenzahl nicht notwendig. Übernimmt man aber konkretere aus einem bestimmten Abschnitt entlehnte Gedanken oder Aussagen, so muss die Seitenzahl angegeben werden.

Die Seitenzahl kann mit „S. x (jeweiligen Seitenzahl)“ angegeben werden. Weitere Angabemöglichkeiten ohne S. sind: Erscheinungsjahr: 100 oder Erscheinungsjahr, 100 oder Erscheinungsjahr/ 100. Es kann hierbei immer auch auf eine oder mehrere Seiten verwiesen werden. Ab einer Anzahl von zwei Seiten ist nach der Seitenzahl noch ein f. zu hängen (Beispiel: S. 100f.) und ab einer Anzahl von drei oder mehr Seiten ist hinter die Seitenzahl noch ein ff. zu hängen (Beispiel: S. 100ff.) oder die Seiten werden komplett ausgeschrieben (S. 100-104).

4.4.5 Fehlende Angaben

Bei einigen Quellen können auch einige Angaben fehlen. Diese können so gekennzeichnet werden:

Beispiel 1: Kein Erscheinungsjahr = o.J.

Beispiel 2: Kein:e Verfasser:in = o.V.

Beispiel 3: Kein Ort = o.O. (nur in Bibliografien)

4.4.6 Angabe Gesetztestexte

Bekannte Abkürzungen können im Fließtext eingebunden werden, sollten aber am besten in einem Abkürzungsverzeichnis nochmal erläutert werden.

Beispiele: GG = Grundgesetz, Art. = Artikel, § = Paragraf, Abs. = Absatz

5. Bibliografieren

Am Ende jeder Arbeit erfolgt ein bibliographischer Nachweis für jede genutzte Quelle. Das entstandene Literaturverzeichnis wird in alphabetischer Reihenfolge geordnet (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 130). In diesem Kapitel werden nun Möglichkeiten aufgelistet, wie die Literatur Bibliografiert werden kann. Sollte eine Literaturart nicht gefunden werden, gibt es zusätzlich die Möglichkeit, sich im Internet zu informieren. Dabei sollten jedoch immer folgenden Prinzipien beachtet werden (dies gilt auch für das Zitieren):

Zum einen das Prinzip der Eindeutigkeit, welches besagt, dass Quellenverweise eindeutig einer Quelle zugeordnet sein müssen. Das Prinzip der Nachvollziehbarkeit besagt, dass bei jeder Quelle nachvollziehbar sein muss, wo diese aufzufinden ist. Das dritte Prinzip der Einheitlichkeit hebt hervor, dass Quellenverweise und Literaturangaben innerhalb einer Arbeit denselben genutzten Konventionen entsprechen müssen (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 100).

Im Folgenden werden für die verschiedenen Quellen mögliche Angabemuster zusammengestellt, inklusive einem Beispiel, an denen sich orientiert bei einer eigenen Bibliographie werden kann.

5.1 Fachbücher

5.1.1 Monografie

Angabemuster für die Monografie: Nachname des:der Autor:in – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel – Punkt – bei höheren Auflagen Nummer und ausführliche Angaben zur Auflage – Komma – Erscheinungsort – Doppelpunkt – Verlag – Punkt

Beispiel: Mall, Winfried (2008): Kommunikation ohne Voraussetzungen mit Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen. Ein Werkheft. 6. überarbeitete Aufl., Heidelberg: Winter.

5.1.2 Aufsatz aus Sammelband und Handbuch

Angabemuster für einen Aufsatz aus einem Sammelband und Handbuch: Nachname des:der Autor:in des Aufsatzes – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel des Aufsatzes – Punkt – In – Doppelpunkt – Nachname des:der Herausgeber:in – Komma – Vorname – (Hrsg.) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel des Sammelwerkes – Punkt – bei höheren Auflagen Nummer und ausführliche Angaben zur Auflage – Komma – Erscheinungsort – Doppelpunkt – Verlag – Komma – Seitenzahlen des Aufsatzes – Punkt

Beispiel: Bauersfeld, Sören (2010): Möglichkeiten der Kommunikation von Menschen mit schwerer Behinderung - der Körper als Kommunikationsmedium. In: Maier- Michalitsch, Nicola J.; Grunick, Gerhard (Hrsg.): Leben pur - Kommunikation bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Düsseldorf: Verlag selbstbestimmtes Leben, S. 72-97.

5.1.3 Sammelband bzw. Handbuch

Angabemuster für einen Sammelband bzw. Handbuch: Nachname des:der Herausgeber:in – Komma – Vorname – (Hrsg.) – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel

– Punkt – bei höheren Auflagen Nummer und ausführliche Angaben zur Auflage – Komma – Erscheinungsort – Doppelpunkt – Verlag – Punkt

Beispiel 1: Rost, Detlef H. (Hrsg.) (2010): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. 4. Aufl., Weinheim: Beltz.

Beispiel 2: Jaszus, Rainer; Küls, Holger; Albrecht, Brit (Hrsg.) (2017): Didaktik der Sozialpädagogik. Grundlagen für die Lehr-/Lernprozessgestaltung im Unterricht. 2. Aufl., Stuttgart: Handwerk und Technik (Sozialpädagogik).

5.1.4 Festschriften

Die Bibliografie erfolgt wie die von Sammelbänden, deshalb wird die Festschrift nicht nochmal extra angeführt (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 143).

5.2 Periodika

5.2.1 Zeitschriften

Angabemuster für Zeitschriften: Nachname des:der Autor:in – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel des Aufsatzes – Punkt – In – Doppelpunkt – Name der Zeitschrift – Jahrgang – Komma – Heftnummer – Komma – Seitenzahlen des Artikels – Punkt

Beispiel 1: Engelbracht, Mischa (2021): Sozialpädagogisches Wissen vermitteln. In: Sozial Extra 45, (5), S. 315–319.

Beispiel 2: Göddertz, Nina; Karber, Anke (2019): Berufliche Bildung Sozialpädagogik – Eine Spurensuche didaktischer Prinzipien. In: So. Passagen 11, (1), S. 65–80.

5.2.2 Konferenzberichte

Normalerweise werden Beiträge aus Tagungsbänden wie Beiträge in Sammelbänden zitiert. Somit muss der vollständige Titel und der:die Herausgeber:in vollständig angegeben werden. In Bibliothekskatalogen werden regelmäßige Konferenzberichte als Periodika mit Zeitschriften erfasst. Diese können dann analog zu Fachzeitschriften Bibliografiert werden (vgl. Karmasin und Ribing 2017, S. 143).

5.3 Forschungsberichte

Angabemuster für Forschungsberichte: Name des:der Autor:in – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Art des Berichtes – Nummer – Komma – Ort – Doppelpunkt

– Organisation – Punkt (vgl. Universität Duisburg-Essen (2006): https://www.wi-inf.uni-duisburg-essen.de/FGFrank/documents/Lehre/Leitfaden_WissArbeit.pdf (Download vom 29.09.2022)).

Beispiel: Bundschuh, Stefan; Müller, Michael (2020): Förderung von Sensibilität gegenüber rassistischen und verwandten Ausgrenzungsmustern in Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz, Koblenz: Hochschule Koblenz. URL: https://www.hs-koblenz.de/fileadmin/media/fb_sozialwissenschaften/IFW/Rassismussensibilitaet_in_Kitas/Forschungsbericht_Neue_Perspektiven_Rassismussensibilitaet_in_rheinland-pfaelzischen_Kitas.pdf (Download vom 29.09.2022).

5.4 Internetartikel

Angabemuster für Internetartikel: Nachname des:der Autor:in – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel – Punkt – Untertitel des Dokuments – Punkt – Datum der letzten Aktualisierung (falls ersichtlich) – Punkt – URL – Doppelpunkt – genaue Internetadresse – Bindestrich – Download vom – Downloaddatum – Punkt

Beispiel 1: KMK (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/ Fachakademien. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf (Download vom 28.09.2022).

Beispiel 2: Küls, Holger (2009): Lernen in Lernfeldern - kritische Anmerkungen zu Weiterentwicklung einer Didaktik der Sozialpädagogik. URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/ausbildung-studium-beruf/erzieher-in-ausbildung-an-fachschulen/762/> (Download vom 28.09.2022).

5.5 Elektronische Datenträger

Angabemuster Elektronische Datenträger: Nachname des:der Autor:in – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel des elektronischen Datenträgers [Art des Datenträgers]. Erscheinungsort (bei mehreren nur den ersten aufführen) – Doppelpunkt – Verlag – Punkt (vgl. Roos und Leutwyler 2017, S. 99).

Beispiel: Kahl, Reinhard (2006): Treibhäuser der Zukunft [DVD]. Weinheim: Belz Verlag.

5.6 Videos

Angabemuster Videos: Nachname des:der Autor:in (oder User:innen Name) – Komma – Vorname – (Erscheinungsjahr) – Doppelpunkt – Titel des Videos – Komma – Datum des Uploads

des Videos – Komma – URL – Doppelpunkt – Link einfügen – Komma – Abrufdatum des Clips – Komma – Punkt (vgl. Acad Write: <https://www.acad-write.com/ratgeber/tipps/videos-podcasts-zitieren/>, letzter Zugriff vom 29.09.2022).

Beispiel: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (2021): Berufsfeld Heilpädagogische Früherziehung, 26.02.2021, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ug1ctMuNNes> (letzter Zugriff vom 29.09.2022).

6 Arten der Prüfungsleistung

Eine Auswahl der am Institut am häufigsten umgesetzten Arten von Prüfungsleistungen sind Seminararbeiten/ Hausarbeiten, Portfolios, Poster, Protokolle zum Seminarinhalten, Referate, Thesenpapiere, Klausuren, Mündliche Prüfungsleistungen, Unterrichtsentwürfe und Projektarbeiten. Alle diese Prüfungsleistungen sind in der Modulprüfungsordnung des Lehramts an berufsbildende Schulen kurz beschrieben (vgl. Technische Universität Dresden (2016): Ordnung für die Organisation und Durchführung der Modulprüfungen im Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen. (Modulprüfungsordnung Lehramt berufsbildende Schulen – Modul-PO-LA-BBS) – URL: <https://www.verw.tu-dresden.de/AmtBek/PDF-Dateien/2016-16/08poLA28.11.2016.pdf> - Download vom 29.09.2022).

Die konkreten Anforderungen, welche mit jeder Prüfungsleistung einhergehen, bestimmen die jeweiligen Lehrenden. Zudem haben Tutor:innen für das Erstellen von Seminararbeiten einen Professur internen Leitfaden angefertigt. Dieser Leitfaden ist zu finden unter: <https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/sp/studium/material-zum-studieren>

7 Geschlechtersensible Sprache

Die Technische Universität Dresden möchte ein Ort sein, an dem vielfältige Perspektiven, welche sich aus „unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und Herkunftsländern, aber auch aus fachlicher Expertise, Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe, Sozialisationshintergrund, Familienaufgaben oder aus einem Leben mit Behinderung oder chronischer Krankheit ergeben“ (TU Dresden 2021, S. 1), ihren Platz finden. Hier können diese Perspektiven ausgebaut werden und die Forschung, Bildung und das Leben auf dem Campus ergänzen. Damit sich auch jede:r willkommen fühlt und entfalten kann, gibt es seit dem Jahr 2021 einen „Leitfaden zur genderinklusiven Kommunikation in Sprache und Bild“ zur Orientierung für alle Mitglieder.

Besonders wichtig ist, dass darauf geachtet wird, genderneutrale Begriffe zu nutzen. Sollte das in bestimmten Fällen nicht möglich sein, so „ist der Doppelpunkt zur schriftlichen Kommunikation von Geschlechtervielfalt aktuell an der TU Dresden das Zeichen, welches der größt-

möglichen Anzahl an Zielgruppen mit Bedarfen an barrierearmer Sprache gerecht wird: Student:innen, Kolleg:innen, Mitarbeiter:innen“ (ebd., S. 21). Ebenso werden die dazugehörigen Artikel angepasst: der:die Student:innen (vgl. ebd., S. 22).

Alle weiteren Hinweise und Regeln zur **genderinklusiven Kommunikation** sind hier nachzulesen: Technische Universität Dresden (2021): Dem Geschlecht gerecht. Leitfaden zur genderinklusiven Kommunikation in Sprache und Bild. URL: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/organisation/ressourcen/dateien/Gleichstellungsbeauftragte/Unsere-Themen/genderinklusive-kommunikation/leitfaden-genderinklusive-kommunikation-2021?lang=de> (Download vom 29.09.2022).

8 Formatierungshinweise für schriftliche Prüfungsleistungen

Für schriftlichen Prüfungsleistungen gibt einige Formatierungshinweise, welche eingehalten werden sollten. Das Schriftbild sollte in Blocksatz geschrieben sein und nach jedem Gliederungspunkt muss Text folgen. Mögliche Schriftarten die genutzt werden können sind Open Sans (11 Punkt), Arial (11 Punkt), Times New Roman (12 Punkt), Calibri (12 Punkt) und Cambria (12 Punkt). Die Zeilenabstände müssen 1,5 zeilig sein. Fußnoten sollte die Schriftgröße 10 haben, einen einfachen Zeilenabstand und in der gleichen Schriftart wie der Fließtext. Die Seitenränder des Dokuments sollten wie folgt aussehen: Der oberer Rand 3 cm, der linke Rand 2 cm, der untere Rand 2 cm und der rechte Rand 4 cm. Sollten dabei Fragen oder Unsicherheiten auftreten, dann immer die zuständigen Betreuenden fragen.

Seminararbeiten haben, nach Absprache mit den Dozierenden einen Umfang von 12 bis 15 Seiten. Staatsexamensarbeiten sollten einen Umfang von 80 weniger und/oder mehr als 20 Seiten haben. Bei der Abgabe von Seminararbeiten ist ein einseitiger Ausdruck meist nicht mehr notwendig. Dies muss mit den Dozierenden abgesprochen werden, sowie die Nachfrage ob ein Ausdruck überhaupt noch notwendig ist. Wenn eine Abgabe in Ausdruck erfolgt, dann werden Seminararbeiten ohne Klarsichtfolien in einer Klemmmappe abgegeben. Abschlussarbeiten hingegen benötigen eine geschlossene Bindung. Auf einer CD/ einem digitalen Speichermedium wird die wissenschaftliche Ausarbeitung sowie Kopien der Internetquellen (als PDF) gespeichert. Bei jeder schriftlichen Ausarbeitung erfolgt eine Selbstständigkeitserklärung (siehe Anhang). Bei Staatsexamensarbeiten ist eine Vorlage dazu in der LAPO zu finden.

9 Literaturverzeichnis

Boeglin, Martha (2012): Wissenschaftlich Arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren [Online]. 2. Aufl., München: UTB GmbH. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838529271>.

Bohl, Thorsten (2008): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr [Online]. 3. Aufl., Weinheim: Beltz. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1116502>.

Eco, Umberto (2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften [Online]. 14. Aufl., Stuttgart, Wien: UTB GmbH; facultas. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838553771>.

Essellborn-Krumbiegel, Helga (2022): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen schreiben [Online]. 6. Aufl., Paderborn: Brill | Schöningh. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838557854>.

Franck, Norbert; Stary, Joachim (Hrsg.) (2013): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung [Online]. 17. Aufl., Paderborn: Brill | Schöningh. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838540405>.

Rost, Friedrich. (2013): „Wissenschaftliches Arbeiten“. In: Kade, Jochen., Helsper, Werner, Lüders, Christian, Egloff, Birte, Radtke, Frank Olaf & Thole, Werner (Hrsg.): Pädagogisches Wissen. Erziehungswissenschaft in Grundbegriffen [Online]. Stuttgart: Kohlhammer Verlag. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:24-epflicht-1296965>.

Heesen, Bernd (2021): Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaftler [Online]. 4. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer Gabler. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1901675>.

Karmasin, Mathias.; Ribing, Rainer (2017): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen [Online], 9. Aufl., Stuttgart, UTB GmbH. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838548227>.

Kornmeier, Martin (2021): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation [Online]. 9. Aufl., Bern, Stuttgart, Germany: Haupt Verlag; UTB GmbH. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838554389>.

Niedermair, Klaus (2011): Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium [Online]. Stuttgart: UTB GmbH. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838533568>.

Roos, Markus.; Leutwyler, Bruno (2017): Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Recherchieren, schreiben, forschen [Online]. 2. Aufl., Bern: Hogrefe. Verfügbar unter <http://elibrary.hogrefe.de/9783456958170>.

Rost, Friedrich (2018): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 8. Aufl., Wiesbaden: Springer VS.

Rödiger, Franziska (2016): Broschüre zum wissenschaftlichen Arbeiten. Ein Leitfaden des Instituts für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften. URL: <https://docplayer.org/40193745-Broschuere-zum-wissenschaftlichen-arbeiten.html> (Download vom 29.09.2022).

Stalzer, Liselotte; Ebster, Claus (2017): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler [Online]. Stuttgart: UTB GmbH; facultas. Verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838546841>.

Technische Universität Dresden (2016): Ordnung für die Organisation und Durchführung der Modulprüfungen im Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen. (Modulprüfungsordnung Lehramt berufsbildende Schulen – Modul-PO-LA-BBS) – URL: <https://www.verw.tu-dresden.de/AmtBek/PDF-Dateien/2016-16/08poLA28.11.2016.pdf> (Download vom 29.09.2022).

Technische Universität Dresden (2021): Dem Geschlecht gerecht. Leitfaden zur genderinklusiven Kommunikation in Sprache und Bild. URL: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/organisation/ressourcen/dateien/Gleichstellungsbeauftragte/Unsere-Themen/genderinklusive-kommunikation/leitfaden-genderinklusive-kommunikation-2021?lang=de> (Download vom 29.09.2022).

Universität Duisburg-Essen (2006): https://www.wi-inf.uni-duisburg-essen.de/FGFrank/documents/Lehre/Leitfaden_WissArbeit.pdf (Download vom 29.09.2022).

Werner, Melanie; Scheithauer, Lydia; Vogt, Stefanie (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Sozialen Arbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Wochenschau Studium).

10 Anhang

Formulierungsvorschlag für eine Selbständigkeitserklärung:

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Ich reiche sie erstmals als Prüfungsleistung ein. Mir ist bekannt, dass ein Betrugsversuch mit der Note "nicht ausreichend" (5,0) geahndet wird und im Wiederholungsfall zum Ausschluss von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen führen kann.

Dieser Formulierungsvorschlag ist mit Name, Vorname, Matrikel, Ort, Datum und Unterschrift zu unterzeichnen.